

Hamburg: Blankenese ist diverser als Eimsbüttel

Untersuchung der Körber-Stiftung: Superdiversitäts-Index zeigt, wie vielfältig Hamburgs 104 Stadtteile sind

Hamburg, 16. November 2017. Wilhelmsburg und Veddel sind Hamburgs Stadtteile mit der höchsten Diversität. Nicht nur weil hier viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, sondern auch, weil die Wilhelmsburger sich hinsichtlich Alter, Kaufkraft und Religionszugehörigkeit stark voneinander unterscheiden und weil in Veddel Menschen verschiedenster politischer Präferenz leben. Das ist ein Ergebnis einer Untersuchung*, die das ifas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft im Auftrag der Körber-Stiftung durchgeführt hat. Der neu entstandene »Superdiversitäts-Index« [zeigt auf einer Karte](#), wie vielfältig Hamburgs Stadtteile sind. Dafür wurde nicht nur die Verteilung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erfasst, sondern der Begriff Diversität um die Faktoren Alter, Kaufkraft, Religion und Parteienpräferenz erweitert.

Unsere Gesellschaft wird immer diverser, und zwar nicht nur durch Zuwanderung, sondern durch die Emanzipation einzelner Gruppen oder den Trend zur Individualisierung. »Die Menschen unterscheiden sich hinsichtlich ethnischer Zugehörigkeit, Kultur, Religion genauso wie in Lebensstilen und Familienmodellen – die Vielfalt wächst in allen Dimensionen, die homogenen Mehrheiten schwinden«, sagt Jonathan Petzold, Programm-Manager bei der Körber-Stiftung. »Mit dem Superdiversitäts-Index versuchen wir, diese Entwicklung abzubilden und die unterschiedlichen Dimensionen von Vielfalt zu berücksichtigen.«

Hamburgs Zentrum divers, der Norden und Südosten homogen

Die Untersuchung birgt manche Überraschung: So erweist sich Blankenese vielfältiger als Eimsbüttel. Im Hamburger Elbvorort leben zwar weniger Menschen mit Migrationshintergrund, aber die Bewohner unterscheiden sich hinsichtlich Parteienpräferenz, Kaufkraft und Religion stark voneinander. Am wenigsten divers sind die Walddörfer und der Südosten der Stadt. In Wohldorf-Ohlstedt fallen zum Beispiel nur die Werte für Altersdiversität

Telefon + 49 · 40 · 80 81 92 - 177
E-Mail bayerlein@koerber-stiftung.de
www.koerber-stiftung.de
Twitter [@KoerberDW](https://twitter.com/KoerberDW)

HANDLUNGSFELD DEMOGRAFISCHER WANDEL

Informationen zum Thema:
Andrea Bayerlein

Die Körber-Stiftung stellt mit ihren operativen Projekten, Netzwerken und Kooperationspartnern derzeit drei aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen in den Fokus: »Digitale Mündigkeit«, »Neue Lebensarbeitszeit« und »Russland in Europa«. 1959 von dem Unternehmer Kurt A. Körber ins Leben gerufen, ist die Stiftung heute von ihren Standorten Hamburg und Berlin aus national und international aktiv.

hoch aus, das heißt, es leben Menschen aller Altersgruppen im Viertel. In allen anderen Merkmalen sind die Wohldorf-Ohlstedter vergleichsweise homogen. Und Stadtteile, die gemeinhin als divers gelten, wie Sternschanze oder Sankt Pauli belegen auf der Superdiversitätsskala nur einen Platz im Mittelfeld, da es viele Bewohner im gleichen Alter und mit ähnlicher Kaufkraft gibt.

Superdiversität als Wesen einer Großstadt

»Wie vielfältig eine Stadt ist, drückt sich nicht nur in der Herkunft ihrer Bewohner aus. Gerade in einer Metropole wie Hamburg treffen Menschen aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands und der Welt aufeinander und bringen die unterschiedlichsten Einstellungen und Lebensstile mit«, sagt Melanie Leonhard, Senatorin für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg. »Mit der Untersuchung zur Superdiversität blickt die Körper-Stiftung aus einer neuen Perspektive auf unsere Stadt. Sie zeigt, dass wir Vielfalt auch in Stadtteilen finden, an denen wir sie nicht unbedingt erwarten. Das macht Hamburg spannend.«

Im bundesweiten Vergleich zeigt sich, dass der Stadtstaat Hamburg das Bundesland mit der höchsten Diversität ist, vor Bremen und Berlin. »Superdiversität gehört zum Wesen einer Großstadt und ist Teil ihrer Attraktivität«, so auch Jonathan Petzold. Sie kann bereichernd sein, wenn sie nicht zu Segregation und Spaltung führt, sondern eine Kultur des Mit- und Füreinander bedeutet. Darum gilt es, den Blick zu öffnen für alle Aspekte von Vielfalt, um dann die Rahmenbedingungen zu schaffen für ein Leben nicht gegen- oder nebeneinander, sondern miteinander.

*** Über die Untersuchung und den »Superdiversitäts-Index«**

Für die Untersuchung hat das infas-Institut für angewandte Sozialwissenschaft auf bereits vorhandener Datengrundlage einen Superdiversitäts-Index für Hamburgs 104 Stadtteile ermittelt. Dazu wurden folgende Merkmale betrachtet: Verteilung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Alter, Kaufkraft, Religionszugehörigkeit, Parteienpräferenz sowie Distanz zum nächsten Subzentrum. Die Indikatoren ergeben in der Kombination den Superdiversitäts-Index. Superdiversität existiert immer dort, wo alle Merkmale auf eine breite Mischung im Stadtteil hindeuten. Die Ergebnisse werden erstmals beim [Körper](#)

[Demografie-Symposium »Heimat in der superdiversen Stadt«](#) am 16. November 2017 vorgestellt.

Materialien zum Download

- Karte: Der Superdiversitäts-Index für Hamburg ([JPG](#), [PDF](#))
- Broschüre »Die superdiverse Stadt. Empfehlungen und gute Praxis« ([PDF](#))
- Porträtfoto von Jonathan Petzold, Programm-Manager bei der Körper-Stiftung ([JPG](#))

Weitere Angebote für Journalisten

(bitte über den Pressekontakt anfragen)

- Interview mit Jonathan Petzold, Programm-Manager bei der Körper-Stiftung
- Detailergebnisse der infas-Untersuchung für Hamburg